

MATTHIAS BITZER

KUNSTPREIS DER STADT NORDHORN 2007



RECONNAISSANCE

**Materialien zur Ausstellung
in der Städtischen Galerie Nordhorn
24. November 2007 – 13. Januar 2008**

städtische galerie nordhorn

»LES VISAGES DE LA MADEMOISELLE DEMIMONDE«

Matthias Bitzer nimmt für seine als Trilogie angelegte Ausstellungsreihe die ebenso rätselhaften wie faszinierende Biographie von Emmy Ball-Hennings (1885–1948) zum Ausgangspunkt seines Arbeitens. Jene »Mademoiselle Demimonde« (Fräulein Halbweib), wie sich die spätere Ehefrau von Hugo Ball zeitweise auf der Bühne nannte, war Schauspielerin, Dichterin, Prostituierte, Muse, Modell und Mitbegründerin des Dadaismus. Dabei interessiert ihn vor allem das Spiel mit den Masken und Rollen (zuschreibungen), das Treiben zwischen Fiktion und Realität, die sich nicht nur in ihren teils autobiografischen Schriften vermischen, sondern die für Bitzer auch ganz grundsätzlich Pole (seines) künstlerischen Arbeitens sind.

In seinen Installationen mit Gemälden, Wandbildern, Podesten und Skulpturen nimmt Matthias Bitzer nicht selten historische Personen zum Ausgangspunkt, die auf ganz unterschiedlichen Lebenswegen in Außenseiterpositionen geraten oder auch vergessen worden sind. In seiner laszierenden Acrylmalerei überlagern sich porträtartige Verkörperungen solcher Persönlichkeiten mit abstrakten Mustern. Die teilweise fast ikonenhafte, in sich ruhende, überhöhte Präsenz seiner Protagonisten steht dabei in einem merkwürdigen Widerspruch zu den Verwerfungen und dem Schillern der jeweiligen Biographien.

Bitzer schafft auf seine Weise einen ambivalenten Raum, dem durchaus etwas magisch-mystisches innewohnt, der aber der Wahrnehmung einer Person zwischen Realität, Interpretation und Fiktion größtmögliche Freiheit gewährt. Die vorgelagerten geometrischen Formen, die Schnitte, Kurven, Zerspaltungen und Zerfaserungen erzeugen jedoch zugleich eine größtmögliche Distanz zum Figurativen und entziehen dem Akt der Würdigung im selben Moment seine emotionale aufgeladeneheit.

Gleichzeitig steht dem hoch reflektierten Arbeiten eine handwerklich bewusstenicht auf Perfektion zielende Umsetzung entgegen, die mit einfachen Materialien, rohen Leinwänden und raschem Farbauftrag den konzeptionellen Ansatz an das Individuelle, das menschliche Maß zurückbindet.

Roland Nachtigäller



Installationsansicht
Georg Kargl Fine Arts, Wien 2007



Installationsansicht
Art Cologne, OpenSpace, Köln 2005



Installationsansicht
Galerie Iris Kadel, Karlsruhe 2006



Installationsansicht
Art Forum, Berlin 2007

MATTHIAS BITZER

- 1975 geboren in Stuttgart
- 1998 Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Karlsruhe (bis 2004)
- 2004 Graduiertenstipendium, Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Karlsruhe
- 2007 Übersiedlung nach Berlin

EINZELAUSSTELLUNGEN

- 2008 Francesca Minini, Mailand
- Karma International, Zürich
- »Kunstpries der Stadt Nordhorn«, Städtische Galerie Nordhorn
- Georg Kargl, Wien
- Deutsche Bundesbank Collection, Frankfurt/Main
- »mosaic ocean«, Galerie Iris Kadel, Karlsruhe
- »correspondance (l'espace mêlé)«, Open Space / Art Cologne
- 2004 »L'espace tissé«, Galerie Iris Kadel, Karlsruhe
- 2005 KuttnerSiebert Galerie, Berlin

GRUPPENAUSTELLUNGEN

- 2007 »Surface Waves«, Foxy Production, New York
- 2004 »150 Jahre Staatliche Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe«
- »Meisterschüler«, Kunstverein Pforzheim
- 2003 »avoidworek«, Poly Produzentengalerie, Karlsruhe
- 2002 »ATE – unsere Himmel kreuzen fremde Götter«, Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Karlsruhe
- 2001 »Die Vertreibung der Händler aus dem Tempel«, 2yk Galerie, Berlin
- »Popbastille«, Güterbahnhof Düsseldorf
- »Studenten der Akademie Karlsruhe«, Kunstverein Schwäbisch Hall

EMMY BALL-HENNINGS

Die als exzentrisch bekannt gewordene Dadaistin Emmy Ball-Hennings ist als Schriftstellerin heute fast vergessen. Aus ihren Schriften, in denen sie ihre eigene Biographie als künstlerisches Experimentierfeld benutzt, und mit wenigen Fakten lässt sich der folgende Lebensweg nachzeichnen:

Aus einfachen Verhältnissen in Flensburg stammend, arbeitet Emmy nach Verlassen der Volksschule zunächst als Dienstmädchen. Mit 18 Jahren heiratet sie 1905 einen Latenschauspieler, von dem sie sich bereits ein Jahr später scheiden lässt. Während dieses Jahres sind beide Mitglieder der gleichen Wanderbühne.

Von 1905 bis 1908 tingelt sie mit zwei Schauspieltruppen durch Norddeutschland und das Rheinland. In Köln löst sich die Truppe auf, und die mittellose Emmy verlässt ihren Lebensunterhalt zunächst als Hausiererin, dann einen Winter lang als Prostituierte. Als sie es nicht mehr aushält, sucht sie wieder Engagements in Theater und Variété. 1909 in Berlin, während ihrer Zeit im »Neuen Club« als Mitwirkende im »Neopathischen Cabaret« trennt sie sich von ihrem Partner und Zuhälter, dem Journalisten Ferdinand Hardenkopf.

Ab 1914 ist sie als freie Mitarbeiterin für die Zeitschrift »Simplicissimus« in München tätig, wo sie Hugo Ball kennen lernt und als Kriegsgegnerin mit ihm während des Ersten Weltkrieges nach Zürich emigriert. Dort gründet Ball mit ihr, Jean Arp, Tristan Tzara, Richard Huelsenbeck und Marcel Janco das »Cabaret Voltaire«.

Da sie unfähig ist zu entscheiden, ob sie dem Spanier del Vajo oder Hugo Ball den Vorzug geben soll, überzeugen Tzara und Hans Richter Emmy davon, zu »ihrem trauernden Ritter Hugos« zurückzukehren. Kurz darauf heiraten Emmy und Hugo in Basel. Das Ehepaar Ball zieht sich mehr und mehr von der Dada-Bewegung zurück, wendet sich dem Katholizismus zu und lebt in selbstgewählter Armut im Tessin. Dort verbindet sie eine tiefe Freundschaft mit Hermann Hesse. Nach Hugos Tod wird Emmy zur Nachlassverwalterin und Herausgeberin des Werkes von Hugo Ball.

Elisabeth Wollek

DIE FRAU HINTER DEM SCHLEIER

Zunächst betühren der Lebensweg von Emmy Ball-Hennings ganz direkt; eine Frau, die aus allen bürgerlichen Beschreibungen herausfällt und deren Leben sich unter äußerst harten Umständen vollzieht.

Darüber hinaus jedoch steht sie auch für einen ganz bestimmten »kulturtypus«. Sie ist eine Frau, die nicht nur in ihrem literarischen Schaffen Biografisches und Fiktives miteinander verwebt. Auch in ihrer realen Existenz operiert sie mit Identitätsmasken, spielt mit unterschiedliche Rollen oder bekommt diese auch von anderen zugewiesen.

Das aber wirft die Frage auf, wie sich Identität überhaupt herstellt; wann wird die Maske übermächtig? Ist die Person, die hinterdem konstruierten Schleier erscheint, noch als solche erkennbar? Für sich selbst und für Andere? Und welchen Anteil haben Andere an dieser Identitätsbildung? Welche Bezüge bestehen zwischen den verschiedenen Rollen, und lassen sich diese auch im künstlerischen Werk räumlich erfassen? Emmy Ball-Hennings war in der realen Welt genauso zuhause wie in ihren imaginierten.

Matthias Bitzer löst in seiner Ausstellungstrilogie zu dieser Person die biografischen Fakten aus dem realen Zeitzusammenhang und setzt sie gleichfalls in einen imaginierten Raumzusammenhang. Damit unternimmt er den Versuch, Einblick in die geradezu magischen Verstrickungen des Individuums zu geben, in ein ebenso fiktives wie reales Beziehungsgelicht der menschlichen Existenz.

Elisabeth Wollek



The Snow, the Blood and the Tears, 2007
Acryl, Tusche auf Nessel, 190 x 120 cm



Rauschen, 2007
Acryl, Tusche auf Nessel, 240 x 200 cm

Installationsansicht
Georg Kargl Fine Arts, Wien 2007





Reconnaissance, 2007
Graffiti auf Papier, Sprayfarbe, 70 x 50 cm



ohne Titel, 2007
Tusche auf Holz, Lack auf Glas
70 x 50 cm

IDENTITÄT

Identität ist mehr als bloßes Sich-selbst-Erkennen. Ausgehend von der vielfältigen Bedeutung des Wortes »reconnaissance« (Erkennen, Wiedereerkennung, Zugeständnis, Dankbarkeit, Anerkennung) untersucht der französische Philosoph Paul Ricœur die Wege, wie individuelle und gesellschaftliche Anerkennung entsteht:

»Anerkannt werden, wenn es denn jemals geschieht, hieß für jeden, dank der Anerkennung seines Reichs von Fähigkeiten durch andere die vollständige Gewissheit seiner Identität zu erlangen.«

Die Frage nach der Person zieht sich durch das gesamte Werk von Paul Ricœur. Sie bildet für ihn die Voraussetzung des für die Moderne zentralen Prinzips der Verantwortung. Eine Person ist man aber nur in einer Situation wechselseitiger Anerkennung, anders gesagt: der Andere ist grundlegend bestimmend für das eigene Personwerden.

Elisabeth Wollek



Severin (reappeared), 2007
Graffiti auf Papier, Tusche auf Holz, 154 x 115 cm

Matthias Bützer geht es in der Umkehrung der Prinzipien der Moderne – des Verfalls der alten Formen im Sinne des Ikonoklasmus – um die existenzielle Frage nach der Konstruktion von Identität. Woraus entsteht Identität? Was passiert, wenn ein Mensch die Biografie eines anderen lebt, wenn man sich verschiedener Masken bedient? ... Durch das Herauslösen und neu Kombinieren von Ver-satzstücken wird der kulturelle Raum- und Zeitzusammenhang aufgelöst.

Gregor Jansen



Mina Loy, 2006
Bleistift auf Papier
152 x 114 cm

REALITÄT AUF DER BÜHNE

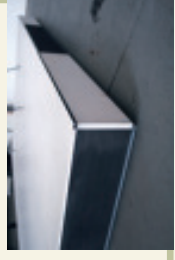
Matthias Bützer verdichtet seine Ausstellungen zu komplexen Konstruktionen, in denen direkt auf die Wand gemalte Strukturen und Bilder, Malereien auf Leinwand, Skulpturen sowie eigens gefertigte Sockel und Podeste zu einem vielschichtigen Erzählfeld zusammengefügt werden. Während er sich thematisch auf die Biografien realer Personen bezieht, inszeniert er zugleich eine betont Bühnenhafte Präsentation seiner Werke, die ihr Thema bewusst wieder in die Ferne rücken.

Lebensgeschichten wie die der Emmy Ball-Hennings oder Mina Loy verführen in ihrer Dramatik zwischen Abgrund und Glanz, zwischen Scheitern und Überleben zur oberflächlichen, emotionalisierten Einfühlung. Bützer jedoch geht es um etwas ganz Anderes: Indem er leicht übersehene, bisweilen tragische Figuren der Zeitgeschichte auf die Bühne seiner künstlerischen Inszenierungen hebt, löst sich die Biografie von ihrer Person und wird zu einer allgemeinen Fragestellung: Was ist Erfolg? Was künstlerisches Scheitern? Wie konkret ist ein Bild und wie abstrakt ein Gefühl? Und schließlich: Was ist Existenz? Was ist Raum, was Malerei?

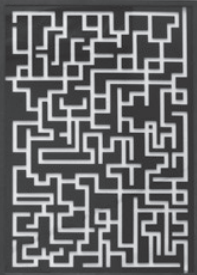
So ergibt sich ein seltsames Paradox: Indem Bützer seine Protagonisten als Chiffren für mögliche Lebensentwürfe nimmt, belässt er ihnen ihr individuelles Geheimnis und arbeitet zugleich an der Entschlüsselung der Realität. Während die Schleier der Vergangenheit niemals wirklich zur Seite gezogen werden, führen die Leitlinien einer Bühnenhaften Inszenierung mit präziser Klarheit durch die Gegenwart künstlerischer Auseinandersetzungen.

Denn bei aller existenziellen Aufladung seiner motivischen Fragestellungen ist doch auch zu erkennen, dass hier einer mit Witz und Leidenschaft durch die Jahrzehnte der Kunstgeschichte wandert. Kamouflagenhaft eignet Bützer sich die verschiedenen Bildsprachen an, schlüpft in die Häute historischer Personen, überblendet FiguratIVES mit Abstraktionen, die Erzählung mit Ornament, um letztlich doch einen uralten Kampf zu bestehen: Die immerfort bohrende Suche nach einem gültigen Bild, das über seinen Produzenten ebenso hinausweist wie über seine Zeit.

Roland Nachtigäller



d h c m r l c h t d j

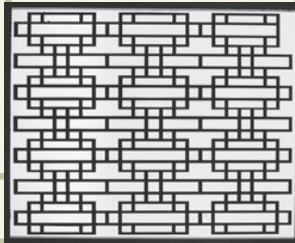


be the first to find what we are looking for, 2005
Bleistift auf Papier, Lack auf Glas und Papier,
2-teilig, 70 x 100 cm

LITERARISCHER SYMBOLISMUS

»Als zentrale Tendenz des literarischen Symbolismus lässt sich die Abkehr von allen auf Wiedergabe der äußeren Wirklichkeit bedachten Intentionen feststellen. Die Symbolisten greifen auf die romantische Vorstellung zurück, dass die von den Sinnen wahrgenommene Realität nur ein Bild für ein dahinter liegendes Sein mit tieferer Bedeutung sei. Der Kunst kommt die Rolle der Vermittlerin zu.«

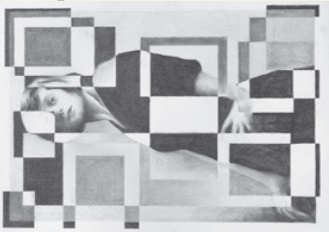
Ingo Leibf/Hermann Stadler



window of souls, 2006
Lack auf Glas, 40 x 50 cm



homeless child, 2006
Acryl auf Leinwand, 190 x 150 cm



dagny, 2007
Graffiti auf Papier, 50 x 20 cm



nocturne memory, 2006
acrylic on raw canvas, 190 x 150 cm

DEM UNSICHTBAREN FORM GEBEN

»Wir Futuristen, Balla und Depero, wollten diese vollständige Verschmelzung verwirklichen, um das Universum neu zu konstruieren ... Dem Unsichtbaren wollten wir Fleisch und Knochen verleihen, dem Ungreifbaren, Unwägbar, Nicht-Wahnehmbaren. Wir werden abstrakte Äquivalente aller Formen und Elemente des Universums finden, die wir anschließend miteinander kombinieren, entsprechend den Launen unserer Inspiration, um plastische Komplexe zu bilden, die wir in Bewegung setzen ...

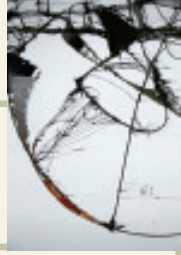
MATERIALKONSTRUKTIONEN DES PLASTISCHEN KOMPLEXES

NOTWENDIGE HELFSMITTEL: Drähte aus Metall, Baumwolle, Wolle, Seide, in jeder Stärke, farbig. Farbige Gläser, Vélinpapier, Zelluloid, Metallmaschen, Transparente jeglicher Art, äußerst farbige Gewebe, Spiegel, Metallplatten, gefärbtes Stanniol und alle äußerst grellen Substanzen ... Mit diesen Hilfsmitteln konstruieren wir: ...

ZERLEGUNGEN

3. Plastische Komplexe, die zerlegt werden: a) in Volumina; b) in Schichten; c) in aufeinanderfolgende Transformationen (in Gestalt von Kegeln, Pyramiden, Kugeln, usw.)«

aus: Giacomo Balla / Fortunato Depero: Die futuristische Neukonstruktion des Universums





The Caged Heart, 2007
Acryl und Tusche auf Leinwand, 190 x 170 cm

EKTOPLASMA

Ektoplasma bezeichnet im Zusammenhang mit den spiritistischen Seancen des 19. Jahrhunderts den ätherischen Stoff eines Geistes, der durch das Medium verstofflicht und so für die übrigen Anwesenden sichtbar wird als gazear-tige, im Raum schwebende Erscheinung. Heu-tige Spiritisten definieren Ektoplasma als eine von Geistern ausgeschiedene Substanz, die es ihnen ermöglicht, in das Raugeschehen einzu-greifen. In beiden »historischen« Erscheinungs-form herrschen vage und amorphe Formen vor. Lässt man nun den okkulten Ursprung dieser Begrifflichkeit beiseite, bleibt folgende Feststel-lung: Ektoplasma umschreibt etwas, das Un-sichtbares in einen wahrnehmbaren Zustand versetzt, etwas, das einmal Stofflichkeit beses-sen haben mag. Die amorphe Form steht im Kon-trast zu den geometrischen Raumkonstruktio-nen, die sie auf Grund ihr nur vagen Stofflichkeit durchdringen kann.

Elisabeth Wollek

»Auch Gott ist ein Ge-fängnis, in das ich ein-gehen muß, denn wo sollte ich sonst hin? Es gibt keine Ausflucht. Ent-fliehen kann niemand. Weder auf der Erde noch im Himmel.«

Emmy Ball-Hennings

The dress off, 2007
Holz, Garn, Lack, Draht, 205 x 110 x 115 cm



»Als einzige Frau in diesem nur mit Dichtern und Malern bestückten Kabarett brachte Emmy eine höchst notwendige Note in die Darbietun-gen ... Sie stellten ... in ihrer ungewohnten Grelle einen Affront dar, der das Publikum nicht weni-ger beunruhigte als die Provokationen ihrer männlichen Kollegen ...«

Hans Richter
über Emmy Ball-Hennings im »Cabaret Voltaire«



Fraülein Demimonde, 2007
Acryl und Tusche auf Leinwand
250 x 190 cm

»150 Mark im Monat lasse ich mir für den Schwindel zahlen ... Meine Gedanken-welt ist durch dieses Engage-ment eigenartig verschoben. Mir ist, als sei ich auf der StraÙe reiner gewesen.«

Emmy Ball-Hennings
über ihre Varieté-Arbeit in Köln

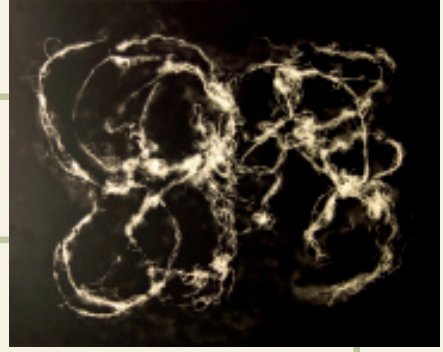


Muster and Servant, 2007
Acryl und Tusche auf Nessel, 190 x 130 cm

»So waren sie also sechsstimmig in diesem Voltaire-Orchester. Jeder spielte sein eigenes Instrument, d. h. sich selbst, leidenschaftlich und aus voller Seele. Jeder so verschieden von dem anderen, war sein eigener Text, sein eigener Rhythmus. Jeder sang an seinem eigenen Lied ... und wie durch ein Wunder fanden sie am Ende, dass sie eins waren ... Es ist mir auch heute noch unverstündlich, wie aus derart heterogenen Ele-menten eine Bewegung entstehen konnte. Im »Voltaire« aber leuchteten diese Einzelnen wie die Farben des Regenbogens, als wären alle aus der gleichen Lichtbrechung entstanden.«

Hans Richter

Ectoplasma (Die Nacht in allen Tagen), 2006
Lack und Bleistift auf MDF, 150 x 120 x 20 cm



»Ihr kindliches Gehebe, ihre todernst vorgetragenen Unwahrscheinlichkeiten konnte ich nicht deuten; das machte sie mir fremd, als Frau wie als Mensch. Nur Ball verstand in seiner liebevollen Menschlichkeit ihr Wesen durchaus ... und fand in Emmy das Bild eines einfachen Mädchens, dessen oft missbrauchte Zärtlichkeit seine Männlichkeit ansprach, ohne diese zu stark zu beanspruchen.«

Hans Richter



The Healer, 2007
Acryl und Tusche auf Leinwand, 190 x 160 cm

NACH DEM CABARET

Ich gehe morgens früh nach Haus,
Die Uhr schlägt fünf, es wird schon hell,
Doch brennt das Licht noch im Hotel,
Das Cabaret ist endlich aus.
In einer Ecke Kinder kauern,
Zum Markte fahren schon die Bauern,
Zur Kirche geht man still und alt.
Vom Turme läuten still die Glocken,
Und eine Dirne mit wilden Locken
Irrt noch umher, übernachtigt und kalt.

Emmy Ball-Hennings

IMPRESSUM

Diese Materialsammlung ist das Themenheft für die Zeitschrift „schön“ Nr. 15 zur Ausstellung des Kunstpreisträgers der Stadt Nordhorn 2007, Matthias Bitzer, in der Städtischen Galerie Nordhorn.

Ausstellung: 24. November 2007 – 15. Januar 2008,
geöffnet Di.–Fr. 14–17 Uhr, Sa. 14–18 Uhr, So. 11–18 Uhr.

Die Ausstellung wurde gefördert durch das Land Niedersachsen
und den Förderkreis Städtische Galerie Nordhorn e. V.

Redaktion: Elisabeth Wollek und Roland Nachtigäller

Gestaltung: Roland Nachtigäller

Fotos: courtesy Galerie Iris Kadel, Karlsruhe

© 2007 Städtische Galerie Nordhorn